

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagenungen billig berechnet. — Beiträge sind erwünscht und werden längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Erklärung.

In Nr. 31. vom 17. April der „Südsteirischen Presse“ wird in einer Einsendung von Pettau wiederholt die Behauptung aufgestellt, die „Pettauer Zeitung“ werde von der Südmark erhalten und sei Eigentum der Südmark. Da ich noch niemals an den Verein Südmark mit der Bitte um eine Subvention herangetreten bin und von derselben nicht einon Heller erhalten habe, so bin ich nicht gesonnen, die dummen Lügen des Pettauer Berichtstatters der „Südsteirischen Presse“ über mich ergehen zu lassen. Dass ich von dem Vereine Südmark gänzlich unabhängig bin, beweise ich am besten dadurch, dass ich wahrheitsgemäß constatiere, dass die Südmark in Untersteiermark überhaupt nicht viel thut. Das Betteln um Subventionen, Fechten um Abonnements und Spenden überlasse ich aber der Schriftleitung der „Südsteirischen Presse.“

Pettau, im April 1901.

Der Herausgeber der „Pettauer Zeitung.“

## Eine Ansprache des Thronfolgers.

Erzherzog Franz Ferdinand hat das Protectorat des katholischen Schulvereines übernommen und bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Functionäre des Vereines gehalten, in welcher er sich absässig über die „Los von Rom“.

## Die Einsiedelei im Jardin des Plantes

Von Anatole France

Ich konnte noch nicht lesen, hatte Schlimmheiten an, brüllte, wenn mir die Sonne die Nase pritschte, als mich schon die Sehnsucht nach Ruhm verzehrte.

Es ist wahr, im zartesten Kindesalter hegte ich den brennenden Wunsch, unverzüglich berühmt zu werden und meinen Namen dem Gedächtnis der Menschen einzuprägen. Ich sah darüber nach, wie ich es wohl anstellen könnte, und dabei brachte ich meine Binnsoldaten in Reih und Glied. Wenn es möglich gewesen, hätte ich mir Unsterblichkeit auf dem Schlachtfelde errungen und wäre wie einer der Generäle geworden, die meine kleinen Hände hin und her schoben und deren Waffenglück ich ihnen auf einem Wachstuchtisch zuteilte.

Aber ich hatte weder Pferd, noch Uniform, noch Regiment, noch Feindesheer, lauter Dinge, die zu militärischen Ruhmesthatten unabhängig sind.

Deshalb dachte ich daran, ein Heiliger zu werden. Das bringt weniger Umstände mit sich und trägt sehr viel Ehre und Anerkennung ein.

Bewegung uferete und das Versprechen gab, jederzeit kräftigt die Interessen des katholischen Schulvereines zu fördern.

Diese Ansprache hat Sensation erregt, denn man ist erstens in Oesterreich politische Ansprachen von hochstehender Seite nicht gewohnt, zweitens erfolgte die Rede während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Wien und drittens handelte es sich um einen Verein, welcher zwar zahlreiche Mitglieder und Anhänger, aber eine noch größere Zahl von Gegnern zählt.

Die Ziele des katholischen Schulvereines sind bekannt. Da es bisher nicht gelungen ist, die Neuschule zu vernichten, den Lehrerstand und die Jugend unter geistliche Aufsicht zu stellen, wurde von clericaler Seite ein Verein gegründet, um mit Privatmitteln wenigstens einigen Orten die Segnungen der Concordatschule zusammen zu lassen. Außerdem wurden katholische Lehrerseminare errichtet, welche der „glaubenslosen“ Lehrerschaft streng katholisch erzogene Elemente zuführen sollen. Der katholische Schulverein ist also ein Kampfverein der clericalen Partei.

Niemand wird dem Thronfolger jene Rechte schmäleren wollen, welche der einfachste Bürger besitzt; das Recht der Uerzeugung und der freien Meinungsausserung; im Gegentheile, wir müssen ihm danken für den Freimuth, mit welchem er seine politischen Anschaauungen rechtzeitig und in einer Form kundgab, welche jeden Zweifel ausschließt.

Das deutsche Volk in Oesterreich ist nicht minder religiös, wie die übrigen Nationalitäten unseres vielsprachigen Vaterlandes, aber die Religiosität des Deutschen ist mehr innerlich und dem Formenwesen abgeneigt, als die anderer Völker. Auch widerstrebt es dem höheren Bildungsgrade der Deutschen, ihre religiöse Ueber-

zeugung zu politischen und Machtzwecken der Kirche ausnussen zu lassen und diese Eigenschaften haben uns die Ungnade der römischen Kirche eingetragen. Ein Katholik, welcher nicht auch in weltlichen Dingen gehorcht, gilt der römischen Hierarchie als ein gefährlicher Feind, welcher mit allen Mitteln bekämpft werden muss und so sehen wir die Geistlichkeit in deutschen Gegenden als heftige Gegnerin jeder nationalen Regung, in gewissensprachigen Gebieten als nationale Führer der Slaven gegen die Deutschen. Dieser Kampf ist nicht von heute, er dauert schon seit einem Jahrtausende und nicht mit Unrecht betrachtet die römische Hierarchie die deutsche Nation als den Erbfeind, welcher ihr Streben nach univer-seller weltlicher Macht zu Schanden mache.

Eine neue Phase dieses Kampfes steht uns bevor! Der österreichische Staat, welcher schon mit so vielen Leiden behaftet ist, wird auch in diesem Falle die Kriegskosten bezahlen müssen, dem deutschen Volke wird aber kein Schaden erwachsen, das deutsche Volk ist unuberwindlich.

## Die Weinbaugenossenschaft Pettau.

Am 15. d. M. fand die gründende Versammlung der Weinbaugenossenschaft Pettau, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, statt. Der Obmann des vorbereitenden Ausschusses Bürgermeister Orning, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, berichtete über die bisherigen Vorarbeiten und beantragt, dem Landtagsabgeordneten Dr. Karl Freiherrn von Storf, der an den Vorarbeiten hervorragenden Anteil genommen hatte und dem heute abtretenden vorbereitenden Ausschusse den Dank der Versammlung

von Patras nachzuahmen, der seine Reichthümer unter die Armen vertheilte. Das Fenster des Arbeitszimmers meines Vaters gieng nach dem Quai hinaus. Durch dieses Fenster warf ich so etwa ein Dutzend Soustücke, die man mir geschenkt, weil sie neu und glänzend waren, dann folgten Bälle, Kreisel mit der Peitsche aus Schlangenhaut.

„Der Engel ist zu einfältig,“ rief mein Vater und schloss das Fenster.

Mich ärgerte und kränkte es, meine Handlungsweise so beurtheilt zu sehen. Aber ich dachte daran, dass mein Vater, kein Heiliger wie ich, den Stuhm der Seligen einst nicht mit mir theilen werde, und dieser Gedanke war mir ein großer Trost.

Als die Stunde zum Spazierengehen kam, setzte man mir meinen Hut auf, ich riss die Fleder davon herunter, nach dem Beispiel jenes Frommen, der, als man ihm eine alte, schmierige W uze gab, sie im Kote herumzog, ehe er sie aussetzte. Als meine Mutter von dem Abenteuer mit dem Hute und den Reichthümern hörte, zuckte sie seufzend die Achseln. Ich machte ihr großen Kummer.

Auf dem Spaziergange hielt ich die Augen gesenkt, um mich nicht durch Auferlichkeiten verwirren zu lassen, damit einer Weisung folgend.

auszusprechen, was einstimmig angenommen wurde. Sohin wurde zum Vorsitzenden der Versammlung Herr Bürgermeister Dr. Orning, zu Schriftführern die Herren Dr. Ambrösius und Josef Lefkofcheg gewählt. Die vom vorbereitenden Ausschusse ausgesetzten Sitzungen wurden mit einigen geringfügigen Änderungen angenommen. Aus denselben theilen wir nachstehendes mit. Die neue Genossenschaft hat den Zweck:

1. Den Weinbau und die landwirtschaftliche Produktion im Bezirke Pettau zu fördern, insbesondere durch Unterstützung bei Wiederherstellung der durch die Reblaus zerstörten Weingärten, durch Beschaffung der hiezu erforderlichen Reben, Maschinen, Werkzeuge und sonstigen Bedarfsgegenstände, durch Hilfeleistung bei Elementararbeiten jeder Art und durch Anwendung aller sonst gesetzlich zulässigen Mittel.

2. Die Wiederherstellung der durch die Reblaus zerstörten Weingärten der Mitglieder durch Vermittlung von unverzinslichen oder niedrig verzinslichen Darlehen aus öffentlichen Mitteln und durch Gewährung von solchen Darlehen aus den der Genossenschaft selbst zur Verfügung stehenden Mitteln nach Verhältnis der tatsächlich erfolgten Wiederherstellung dieser Weingärten zu erleichtern, zu welchem Zwecke die Genossenschaft berechtigt ist, Anteilen auch bei Nichtmitgliedern aufzunehmen.

3. Die zum Weinbau und zur Kellereiwirtschaft, sowie zum landwirtschaftlichen Betriebe überhaupt erforderlichen Bedarfssortikel in der Regel im Auftrage und für Rechnung ihrer Mitglieder, ausnahmsweise auch für eigene Rechnung zu kaufen, solche Gegenstände im Auftrage und für Rechnung ihrer Mitglieder zu verkaufen und Räufe und Verkäufe für ihre Mitglieder zu vermitteln.

4. Den von ihren Mitgliedern erzeugten Wein, sowie andere landwirtschaftliche Erzeugnisse ihrer Mitglieder in deren Auftrag und für deren Rechnung zu verwahren, zu verarbeiten und zu verkaufen.

5. Die zu diesem Zwecke erforderlichen Lagerfässer, Lagerhäuser, oder sonstigen Baulichkeiten und technischen Einrichtungen herzustellen und zu verwalten.

6. Alle zur Erreichung der Zwecke der Genossenschaft dienlichen, nach dem Gesetze zulässigen Maßnahmen und Einrichtungen zu treffen.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, mindestens einen Geschäftsantheil von 100 Krone einzuzahlen, was auch in zehn Monatsraten von je 10 Krone erfolgen kann und eine Beitragsgebühr von 5 Krone zu leisten.

Die Wahlen hatten nachstehendes Ergebnis: In den Vorstand wurden gewählt die Herren:

die im „Leben der Heiligen“ oft an sie ergangen.

Von diesem heilsamen Gange heimgekehrt, mache ich mich, um meine Mission zu vollenden, daran, ein Büßergewand herzustellen, indem ich mir das Roshaar eines alten Hauteuils in den Rücken stopfe. Neue Prüfungen harrten meiner, denn in eben dem Augenblicke, wo ich die Jünger des hl. Franziskus nachahmen wollte, kam Julie dazu. Nur am Scheine, ohne dessen Sinn zu ergründen, hasten bleibend, bemerkte sie den durchlöcherten Lehnsstuhl und ertheilte mir in ihrer Einfalt eine Tracht Prügel.

Über die schmerzlichen Ereignisse dieses Tages nachdenkend, sah ich ein, daß es sehr schwer ist, die Heiligkeit im Schooße der Familie auszuüben. Ich begriff, weshalb der hl. Antonius und Hieronymus in die Wüste unter die Löwen und Hyänen gegangen, und beschloß, mich gleich anderen Tages in eine Einsiedelei zu begeben. Zu meinem Versteck wählte ich den Jardin des Plantes. Dort wollte ich der Beschaulichkeit leben, in ein Gewand aus Palmbüllern gehüllt, gleich Paul, dem heiligen Einsiedler.

In diesem Garten — so dachte ich es mir — wird es Wurzeln geben, von denen ich mich nähren kann. Und eine Hütte, abseits auf einem Hügel gelegen. Dort werde ich mitten unter

Bürgermeister Josef Orning zum Obmann, Stationschef Wilhelm Neumann zum Obmannstellvertreter, Rechtsanwalt Dr. Edwin Ambrösius zum Schriftführer, Josef Lefkofcheg zu dessen Stellvertreter, Josef Käsimir zum Zahlmeister, Karl Kasper sen. zu dessen Stellvertreter, Vicebürgermeister Franz Kaiser, Hans Perko, Ignaz Roßmann und Johann Steudte zu Ausschüsse; in den Aufsichtsrath die Herren: Adolf Sellinsheg, Raimund Sadnik, Josef Kollenz und Heinrich Stary.

Einige wichtige von Herrn Perko gebrachte Anregungen wurden dem Vorstande zur Erledigung übergeben.

Auskünfte über die neue Genossenschaft werden von allen Vorstandsmitgliedern ertheilt. Beitragsanmeldungen sollen an Rechtsanwalt Dr. Ambrösius gerichtet werden.

## Localnachrichten.

(**Der Wohnungsfrage.**) Mit Ende September wird die Reparaturwerkstatt fertig und es wäre Aussicht, 200 Arbeiter nach Pettau zu bekommen, wenn genügende Wohnräume vorhanden wären. Thatsächlich sind aber nicht einmal für 30 Familien entsprechende Wohnungen vorhanden. Es ergeht daher nochmals an alle Hausbesitzer, welchen die Entwicklung unserer Stadt am Herzen liegt, die dringende Aufforderung, alle verhembaren Räume für Wohnungen zu adaptieren. Weiters wiederholen wir, die Sparcassa Pettau gibt jedem den vollen Geldbetrag, welcher seinem Hause ein Stockwerk aufzutragen will! Es ist dies eine selteue Gelegenheit, ohne Geld ein gutes Geschäft zu machen und seinen Besitz zu verschönern und sind solche Neubauten steuerfrei.

(**Rosegger-Abend.**) Am 13. April fand zu Gunsten der Bibliothek und der Gremial-Krankenkasse ein „Rosegger-Abend“ im Saale des Hotels Österberger statt. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig, ja es bestimdet, dass der Handelsstand nur durch wenige Herren vertreten war. Herr Koller suchte, trotzdem er leidend war, die Zuhörer unermüdlich zu unterhalten. Die Geschichtchen von Rosegger brachte er zwar nicht besonders gut, da ihm als Kärentner der steirische Dialekt ferne steht, doch waren die verschiedenen humoristischen Zugaben, welche nicht von Rosegger waren, sehr gelungen gebracht und wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen. Herr Franz Pohl gab unter freundlicher Mitwirkung der Frs. Kersch, Maister und Ritsch ein sehr gelungenes Bither-Concert zum Besten, wobei besonders die Volkslieder, für die die Bither ja bestimmt ist, sehr gut gebracht wurden.

sämtlichen Thieren der Schöpfung sein. Der Löwe, der mit seinen Krallen das Grab der hl. Maria von Ägypten geöffnet, wird sicherlich kommen und mich holen, um irgend einem Einsamen der Umgegend die letzten Ehren zu erweisen. Ich werde, wie der hl. Antonius, den Mann mit den Bocksfüßen und das Pferd mit dem Menschenleib sehen. Und vielleicht werden mich die Engel psalmensingend gen Himmel tragen.

Mein Entschluss erscheint weniger sonderbar, wenn man weiß, dass der Jardin des Plantes seit lange schon eine geheiligte Stätte, eine Art Paradies für mich war, wie ich es in meiner Bilderbibel abgebildet gesehen. Meine Bonne führte mich oft hin und ich fühlte mich glückselig dort. Sogar der Himmel erschien mir verklärter, reiner als anderswo, und in den Wolken, die über den Böschungen der Papageien, dem Häfig des Tigers, dem Bärengraben und dem Elefantenhaus hinzogen, vermeinte ich, Gottvater mit seinem blauen Gewande und seinem weißen Bart zu sehen, wie er den Arm ausstreckte, um mich, mit Jammt der Antilope, der Gazelle, dem Käinchen und der Taube zu segnen. Und wenn ich unter der Eiche des Libanon saß, sah ich die Strahlen, die der ewige Vater von seinen Händen ausgehen ließ, durch die Zweige auf mich nieder.

und viel Beifall fanden. Die drei jungen Damen erhielten schöne Blumensträuße.

(**Der Prämiierung braver Gewerbeschüler**) spendet die läbliche Genossenschaft der Baugewerbe 10 Kronen.

(**Abschiedskarte des Winters.**) Mittwoch, den 17. April, prangten alle Berge der Kolos im herrlichsten Weiß-Grün. Der Winter scheint damit seine Abschiedskarte abgegeben zu haben. Wir halten ihn nicht zurück.

(**Vom Bocke gestürzt.**) Am Mittwoch, den 17. April, lenkte ein schwankender Kutscher sein Gespann gegen die Stadt zu. Infolge seiner Trunkenheit fuhr er im Trabe an einen Stein an der Brücke, die über den Grazenbach führt und wurde infolge des heftigen Rückstoßes vom Wagen geschleudert. Trotzdem ihm rasch Hilfe zuteil wurde, war ein Rad über ihn gerollt, doch war ihm nichts geschehen. Er wollte weiterfahren, weigerte sich, einen Fahrkundigen aufzunehmen, und theilte endlich mit, er sei Herrn Zurz's Kutscher. Da er aber bald wieder die Passanten, sich, die Pferde und den Wagen durch sein ungeschicktes Lenken gefährdet, so wurde er aufgefordert, den Wagen zu verlassen. Er aber meinte stolz: „Ich bin ein Wiener und kein Pettauener,“ flog aber im selben Augenblicke schon wieder, aber diesmal in den Fond des Wagens, aus dem er leicht gehoben werden konnte, worauf ein Knecht des Herrn Kossár die Pferde heimleitete.

(**Todt aufgefunden.**) Am 18. d. M. um 5 Uhr nachmittags wurde in der Hausschlur der Frau Postoschill der 70-jährige Hadernsämler Sebastian Mäker bewußtlos aufgefunden. Der sofort herbeigerushene Herr Dr. Stuhel konnte nur den bereits eingetretenen Tod constatieren. Die Leiche wurde zur Section in die städtische Totenammer übertragen.

(**Falsifikat.**) Bei der hiesigen Bahncassa wurde am 16. d. M. ein falsches Guldenstück eingenommen. Es ist dies in letzter Zeit der dritte Fall in unserer Stadt.

(**Eine Spielbank in Pettau.**) In einem hiesigen Gasthause wurde am 16. d. M. eine Hazardspielgesellschaft von der Wache überrascht. Die „Bank“ mit dem Inhalte von 80 Kr. wurde konfisziert, die Spieler, einige Bauern aus Windischdorf und Werstje, wurden zur Anzeige gebracht.

(**Ein lieber Gast.**) Am 3. d. M. 9 Uhr abends kam in das Gasthaus der Frau Ladina ein Fremder, trank ein Glas Wein und bestellte ein Nachlager, welches er auch erhielt. Am 4. morgens war der Gast verschwunden, dafür waren aber zwei im Zimmer befindliche Koffer des

gleiten. Die Thiere, die mir aus der Hand trassen und mich zutraulich anblickten, erinnerten mich an das, was meine Mutter mir von Adam und den ersten Zeiten der Unschuld erzählte. Die Schöpfung hier, wie einstmal in der Arche des Patriarchen, vereinigt, spiegelte sich in meinen Augen, im Zauber kindlicher Anmut. Und nichts trübte mir mein Paradies. Die Bounen, die Soldaten, die Vachtzehändler störten mich nicht. Im Gegentheil, ich fühlte mich glücklich unter diesen Einfachen und Kleinen, ich, der Kleinsten von Allen. — Alles schien mir rein, gut und schön, weil ich, mit rührender Harmlosigkeit, Alles meinem kindlichen Ideale anpaßte. —

Ich schließ ein mit dem festen Entschluss, in diesem Garten zu leben, um mir Verdienste zu erwerben und den großen Heiligen, deren wunderbare Geschichte mir vorschwebte, gleich zu werden.

Am nächsten Morgen war mein Entschluss noch unerschüttert. Ich theilte es meiner Mutter mit. Sie lachte hell auf.

„Wie kommst Du denn darauf, Einsiedler im Jardin des Plantes zu werden?“ — fragte sie, immer noch lachend.

„Ich will berühmt werden,“ erwiderte ich — „und auf meine Visitenkarten sehen lassen:

Anton Gomil scheg und Michael Bergles  
erbrochen und ausgeräumt. Gesamtschade  
41 K 60 h. Der Dieb war 25 bis 30 Jahre  
alt, mittelgroß, hatte schwarze Haare und  
Schnurrbart, war dunkel gekleidet und meldete  
sich als Franz Sauro aus St. Johann am  
Drausfeld.

(Ein Hubenstück.) In der Nacht vom 19.  
auf den 20. d. M. wurde das Firmaschild des  
Herrn Dr. Edwin Ambrositsch in der Un-  
garthorgasse durch einen Steinwurf zertrümmert.  
Der Stein wurde am Thatorte vorgefunden.  
Ebenso wurde die Radfahrtasche in Kanischor-  
stadt beschädigt. Man kennt die Thäter und es  
wird auch hoffentlich gelingen, dieselben der  
verdienten Bestrafung zuzuführen.

(Feuerbereitschaft.) Vom 20. April bis  
27. April 2. Rote des 1. Buges. Bugsführer  
Laurentschiß, Rottführer Pirich. Feuer-  
anmeldungen sind in der Sicherheitswachstube  
zu erstatten.

## Handel, Gewerbe und Land- wirtschaft.

### Gewerbliches aus dem Parlamente.

Am 13. März abends versammelten sich die  
Mitglieder der gewerblichen Vereinigung im  
Abgeordnetenhaus, um einen Vortrag des Directors  
des k. k. Gewerbemuseums in Wien, Herrn  
Sectionsschef Wilh. Egner, beizuhören.

Dem Vortrage gieng eine Besichtigung  
jämmlicher Anstalten des k. k. Gewerbemuseums,  
hauptsächlich aber jener, die auf das Gewerbeförderungs-  
wesen Bezug haben, voraus.

Somit bildete dieser äußerst interessante  
Vortrag einen Abschluß jener Informationen,  
welche die Mitglieder der gewerblichen Vereini-  
gung über das Gewerbeförderungswesen gewünscht  
haben.

Wir lassen das hauptsächlichste des Vortrages  
hier folgen:

„Die staatliche Gewerbeförderung ist nichts  
neues. In Frankreich reichen die Anfänge dieses  
Förderungswesens weit zurück, und waren es  
hervorragende Staatsmänner, Gouleur, Caulin,  
die durch Errichtung von Staatslehrwerkstätten  
das Gewerbe, namentlich das Kunstgewerbe auf  
eine hohe Stufe brachten. Dadurch wurde Frank-  
reich mit seinen gewerb. und kunstgewerblichen  
Erzeugnissen tonangebend auf dem europäischen  
Markte, den es lange Zeit auch vollständig be-  
herrschte. Die hohe Blüte des Gewerbes brachte  
reichen Segen und Wohlstand in das Land.“

Auch in anderen Staaten wurden solche  
Versuche unternommen. Diese kamen aber je  
nach der mehr oder minderen Geneigtheit der

Gremien und Kalenderheiliger, gerade wie auf  
denen Papa's steht: „Mitglied der Akademie der  
Wissenschaften und Sekretär der anthropologischen  
Gesellschaft.“

Meine Mutter ließ den Kamm fallen, mit  
dem sie mir eben die Haare kämmte.

„Junge“, — rief sie — „was sind das für  
Thorheiten und wie unrecht ist das. Du machst  
mich ganz unglücklich. Mein kleiner Pierre hat  
den Verstand verloren in dem Alter, wo man  
noch gar keinen besitzt!“

„Hast du's gehört, lieber Mann“ — wandte  
sie sich an meinen Vater — „mit 7 Jahren will  
er berühmt sein.“

„Liebes Kind“ — versetzte mein Vater —  
„du wirst sehen, wenn er zwanzig ist, hat er das  
Berühmtwerden satt.“

„Gott gebe es! — sagte die Mutter, ich  
kann eitle Leute nicht leiden.“ — — —

Gott hat's gegeben und mein Vater hat  
Recht behalten. Wie der König von Yvetot  
komme ich vortrefflich ohne den Ruhm fort und  
habe nicht die mindeste Lust, den Namen Pierre  
Rozière dem Gedächtnis der Menschheit einzuprägen. Und trotzdem, wenn ich jetzt, mit meinem  
Gesölge alter Erinnerungen im Jardin des Plan-

Einfluss habenden Personen mehr oder weniger  
ins Stocken oder wurden auch ganz aufgegeben.  
Frankreich allein ist in dieser Richtung consequent  
geblieben.

Die Versuche, den Gewerbestand zu för-  
dern, wurden verschiedenartig gemacht.

Während England das sogenannte „Spiel  
der freien Kräfte“ vorzugsweise begünstigte,  
wurden in Baden und Württemberg den Gewer-  
beleuten schon Maschinen, verbesserte Hilfsver-  
zeuge und andere Arbeitsbeihilfe verschafft.

In Österreich war es die Anregung des  
Abgeordneten Dr. Menges im Parlamente,  
welche dem staatlichen Gewerbeförderungswesen  
Eingang verschaffte und einer bis heute erfreulichen  
und segenbringenden Entwicklung entgegen-  
führte. Die Anfänge waren allerdings sehr be-  
scheidene, auch die Ziele waren noch unklar.  
Die anfänglich zu diesem Zwecke vom Abgeord-  
netenhaus gewidmeten Mittel beließen sich auf  
die rührend bescheidene Summe ganzer 10.000 fl.  
Verwendet wurden dieselben hauptsächlich zur  
leihweisen Beistellung von Maschinen an ein-  
zelne Gewerbetreibende. Zumeist waren es Schuh-  
macher, welche sich dieser Aufhilfe bedienten.  
Heute sei man von der Beistellung von Ma-  
schinen an einzelne abgegangen und es wurden  
solche nur mehr an Erwerbsgenossenschaften,  
und zwar auf dem Wege der Amortisirung abge-  
geben. Doch mit der Lieferung von Maschinen  
war noch nichts gethan. Man mußte die Leute  
auch in der Handhabung und Ausnutzung der-  
selben unterrichten. Die Erweiterung der ge-  
werbetechnischen Kenntnisse schien unerlässlich.  
Man schritt daher an die Errichtung gewerblicher  
Fachurse. Dieselben zeigten die erfreulichsten  
Erfolge, und mit ihrer Errichtung und Ausweitung  
war denn auch das feststehende Ziel, das  
zu erstreben, gegeben. Diese Fachurse beschränkten  
sich anfänglich auf das Schuhmacher- und Klei-  
dermachergewerbe, welchem sich solche für Bau-  
tischler, Schlosser und Zimmerleute anreihen.  
Gegenwärtig sei man im Begriff, Curse für  
Plattler, Installatör Galvanoplastiker anzu-  
schließen. Die Curse wurden anfangs nur in  
Wien abgehalten, sollen aber wo dieses thunlich,  
auch nach den Kronländern verpflanzt werden.  
Wie sehr diese Wandercurse dem allgemeinen  
Bedürfnisse entsprechen, zeigte die Thatsache, daß  
von allen Orten Gesuche um Abhaltung solcher  
Curse einlaufen, so daß die Zahl der ange-  
stellten Wandelerhrer nicht mehr ausreicht. So  
sei z. B. die Tätigkeit der Fach-Wandelerhrer  
für Schuhmacher schon auf volle 5 Jahre fest-  
gelegt.

Daß man in der Lage war, den ins Un-  
gemesse gesteigerten Ansprüchen zu genügen,  
sei hauptsächlich dem Wohlwollen des Parlamen-

tes spazieren gehe, trübselig und einsam, wandelt  
mich eine unerklärliche Lust an, den unbekannten  
Freunden von dem Traume zu erzählen, als  
Anachoret hier zu leben, wie wenn dieser Traum  
eines Kindes, den Anderen mitgetheilt, ein stilles  
Lächeln ihnen entlocken könnte.

Für mich ist's eine Frage geblieben, ob ich  
wirklich gut gethan, schon im Alter von 7 Jahren  
auf das Soldatenleben zu verzichten. Ich bereue  
es ein wenig. Es liegt etwas Weihvolles in dem  
Leben unter den Waffen. Die Pflichten dort sind  
klar und deutlich und umso bestimmter, weil  
nicht das Nachdenken sie regelt. Der Mensch, der  
seine Handlungen überdenken kann, findet bald  
heraus, daß wenige unschuldige darunter sind.  
Man muß Priester oder Soldat sein, um die  
Qualen des Zweifels nicht zu kennen.

Was den Traum, Einziedler zu sein, anbe-  
langt, habe ich ihn jedesmal wieder geträumt,  
wenn ich zu merken glaubte, daß das Leben, im  
Grunde genommen, etwas Schlechtes sei — mit  
andern Worten: jeden Tag habe ich ihn ge-  
träumt. Aber jeden Tag nahm mich die Natur  
beim Ohr und führte mich zu den Berstreuungen  
zurück, in denen bescheidene Existenz sich ab-  
spielen.

tes zu verdanken, daß den Wert dieser Schöp-  
fung erkennend, stets die nothwendigen Mittel  
bewilligte, so daß sich das Jahresbudget schon  
heute auf beiläufig 170.000 fl. belaute.

Die Anstalt sei aber auch auf eine Entwick-  
lungsstufe gebracht, die die Aufmerksamkeit des  
Auslandes auf sie gelenkt. Heute kommen Abge-  
ordnete desselben, um die österreichischen Anstalten  
kennen zu lernen, zu studiren und deren Nach-  
ahmung in den bewerbenden Staaten zu versuchen.  
Doch bei den heutigen Erfolgen, so stolz man  
auch darauf sein könnte, dürfe nicht stehen ge-  
blieben werden. Wohl verfügt das Institut  
über ein räumlich vorzüglich geeignetes Ge-  
bäude und über ein gut geschultes technisches  
Personenmaterial, tüchtige Referenten und Lehr-  
kräfte. Aber es zeigt sich, daß eine Ausbrei-  
tung des Institutes auf die verschiedenen Kron-  
länder ein dringendes Bedürfnis geworden.  
Man trägt sich ernsthaft mit dem Gedanken, in  
den Landeshauptstädten solche Lehrwerkstätten, wie  
sie im technolog. Museum zu Wien bestehen, zu  
schaffen. Dazu könnten die Meister- und Wan-  
derurse viel intensiver und viel zugänglicher gestaltet  
und das Gewerbeförderungswesen auf die brei-  
teste Grundlage gestellt werden. Auch sei eine  
Erweiterung des Gewerbebeirathes in Aussicht  
genommen, da mehrere Kronländer nicht in dem-  
selben vertreten seien. Auch bestehet die Absicht  
von Seite des Gewerbeförderungsdienstes, die  
Einrichtung des gewerblichen Creditweises in die  
Hand zu nehmen, eine Aufgabe, die allerdings  
großen Schwierigkeiten begegnet. Eine Gefahr  
drohe jedoch dem Institute. Ein hinderliches Ein-  
flusshnehmen des Bürokratismus auf diesen Zweig  
des Verwaltungsdienstes. Das Förderliche zu  
schaffen, das Hinderliche zu beseitigen, liege  
zumeist in der Hand der Abgeordneten, deren  
wohlwollender Fürsorge das staatliche Gewerbe-  
förderungswesen wärmstens empfohlen sei.“

## Humoristische Wochenschau.

Ich bin blamiert! Der journalistische Ver-  
treter der hochwürdigen Pettauer Geistlichkeit hat  
in der vorlebten „Südsteirischen“ einen „Stim-  
mungsbericht“ aus Pettau veröffentlicht, in welchem  
ich als blamiert Europäer dasteh. Die betreffende  
Zuschrift verdient in der „Humoristischen“ ver-  
ewigt zu werden. Sie lautet:

„Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen, Herr  
Redakteur, einen Stimmungsbericht, meist Sie  
betreffend, zu liefern. Es ist ja gut für den  
Menschen, wenn er die Wahrheit erfährt. Ihre  
den Pettauern dedizierte und gewidmete Nummer  
hat „eingeschlagen.“ In Pettau ist darüber viel  
gelacht worden. In diesem Lachen lag aber eine  
sehr, sehr ernste Mahnung für unsre deutschen  
Führer, doch ja früher zu überlegen, bevor sie  
ganz blind in ihrer politischen Leidenschaft  
Schritte unternehmen, die uns dann Früchte der  
Lächerlichkeit zeitigen. Vielem deutschen Bürgern  
ist es bange davor, wenn sie hören, die Pettauer  
wollen wieder einen Poesch gegen den „Slovenski  
Gospodar“ führen. Sie fürchten neuerliche solche  
„gerichtliche Aussagen“, wie selbe von Pettaueru  
am 13. März 1. J. in Marburg gemacht wurden,  
und von welchen sie in launiger Weise zu be-  
richten für gut fanden. (Bitte, welcher Ton wäre  
denn angeichts solcher Umstände passender ge-  
wesen? Die Red.) — Unsere „Bismarckgasse“  
hat uns keinen Segen gebracht, im Gegentheil.  
Hoffentlich sind die Tage der Herrlichkeit der  
gegenwärtigen machthabenden Kräzeler gezählt  
und es wird sich wohl noch wieder ein Mann  
als Bürgermeister finden lassen, der als Patriot  
das gut macht, was Bismarckbeter verbrochen  
haben, und wir werden dann wohl auch nicht  
mehr gezwungen sein, durch Gassen zu wandeln  
(Warum weichen Sie nicht aus? Die Red.), in  
welchen österreichische Patrioten mit Schmerz  
und Beschämung erfüllt werden. — Mit unserer  
deutschen Localzeitung haben wir auch ein rechtes  
Malheur und führen nun infolge der Ungeschick-  
lichkeit des derzeitigen Redakteurs gänzlich in der

Blamage, blamiert vor der ganzen Außenwelt. Kann es noch eine entsetzlichere Bekleidung unserer Damenwelt geben, als wenn der Redakteur schreibt, er habe Briefe von „zarter Damenhand“ erhalten, in welchen „viel von Schweinerei“ die Rede gewesen sei. Das wäre entsetzlich, zum Glück ist es nicht wahr. Und wie wurde der Frauenverein gekränkt, der sich doch um Euer Zeitungsgezänke gar nicht kümmerte. Warum wurde er in die Debatte gezogen? Warum in dieser Weise? Ehrensache der Pettauer wäre es wohl angesichts dieses Umstandes, die „Südmark“ aufmerksam zu machen, daß sie für einige Zeit mit ihrer Zeitung in Pettau aufhören, das ist die allgemeine Meinung in Pettau. —

Ich habe mich natürlich sofort auf die Suche gemacht nach dem Herrn —l. Als ich jedoch Herrn Gspaltl interpellte, ob er der Verfasser der Einsendung sei, schrie er mich so schrecklich an, daß ich den Muth verlor, die gleiche Anfrage bei Herrn Matzl zu stellen. Endlich brachte ich heraus, daß der Verfasser gar nicht auf —l. sondern auf —en ausgeht! Es ist gar nicht schön für einen Slovenen, unter dem Schutze deutscher Endungen deutschfeindliche Berichte zu schreiben. Um nun auf den Inhalt der Einsendung überzugehen, so imponiert mir vor allem die ernste Mahnung, den „Gospodar“ und die „Südsteirische“ künftig mit Klagen zu verschonen. Es ist nämlich sehr unangenehm, wenn man geplagt wird, noch zu wider ist, verurtheilt zu werden, sitzen oder blechen zu müssen. Wir begreifen also die Mahnung vollkommen, wenn sie uns auch ziemlich lächerlich vorkommt.

Was der Einsender über die Bismarckgasse sagt, ist auch nicht übel. Ob unser Herr Bürgermeister, nachdem er als unpatriotischer „Bismarckanbeter“ gebrandmarkt wurde, künftig noch den Muth findet, dem Statthalter Besuche zu machen, ist sehr fraglich. In einem Punkte gebe ich aber dem Einsender recht; es ist ganz unmöglich, der Bismarckgasse auszuweichen, wenn man beim Postamt wohnt und täglich zweimal in der Herrengasse zu thun hat. Man müßte rein den Umweg durch das Cavalierviertel oder über den Panoramaberg machen. Die Anmerkung des Herrn Schegula ist also thatfachlich unrichtig. Nun kommt der blamierte Redakteur! Der Herr Einsender bringt es so heraus, als hätte ich von einigen Damen unsittliche Liebesbriefe bekommen und er nimmt die Pettauer Damenwelt gegen meine Verleumdungen

in Schutz. O du wackerer Böglung des heiligen Vigor! Ich habe zwei Briefe von Damenhand bekommen. In dem einen wird gefragt, ob ich die gemeine schweinische Notiz in der „Südsteirischen“ gelesen habe und der zweite befaßt sich mit der Person des Herrn Schegula, ich bin jedoch so vorsichtig, denselben nicht zu veröffentlichen; es war halt auch etwas vom Schwein dabei. Da ich jährlich 5000 Kronen von der Südmark beziehe, wäre es mir aber sehr unangenehm, wenn mir die Subvention über Antrag der „Südsteirischen“ eingestellt würde. Ich bitte also um Verzeihung; ich werde mich künftig bessern und gelingt es mir auch dann nicht, das Wohlwollen der Herren Slovenen zu gewinnen, dann — hänge ich mich auf!

## W. BLANKE in PETTAU

empfiehlt

## Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Neue, beliebte Sorte:

„Inley“, Mundstück mit Korküberzug.

## Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courtaillers etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

## Rudolf Mosse

Wien I. Sellerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, Bielefeld, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

## Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,  
Pettau.



## PETTAU,

## WILHELM BLANKE,

## PETTAU.

### Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs-werke, Bücher zu den Original-Laden-preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs-werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

### Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate- riallen-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen-papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer eingeschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

### Buchdruckerei und Stereotypie

eingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best konstruierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

### Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

## Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

registriert alles, was auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Wissen- handel, Verkehr, Landwirtschaft, Gewerbe, Militärwesen, Marine etc. an Bedeutendem und Wissenswertem in die Erscheinung tritt.

worüber man spricht, schreibt, streitet, in lexikalischer Anord- nung, daher leicht und rasch auffindbar. Das „Zeitlexikon“

ist unentbehrlich als Nachschlagewerk von unvergänglichem Werthe

für Handwerker, Gelehrte, Kleinbauern, Grossindustrielle, Techniker, Künstler, Journalisten, Schriftsteller, Politiker, Parlamentarier, Finanzleute, Landwirte, Beamte, Studierende etc.

Monatlich ein Heft (von 100—125 Seiten) à 1 Mark.

Das Januarheft ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, wie auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.



Avenarius  
Carbolineum  
bester  
Holzanstrich  
gegen  
Rauhiss und Schwund  
Carbolineum-Fabrik  
R. Avenarius, Amstetten.

### Schuhmarke: Mäuser

## LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein- reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. fr. 1.40 und 2 fr. vorzüglich in allen Apotheken.

Beim Einfuhr dieses überall beliebten Haus- mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schuhmarke „Mäuser“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen  
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



## Ein Wunder

aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welchen Staates immer, gegen Postentschädigung um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

### PIER 3 Kronen

zollfrei 1 vorzügl., genau geh. 24 std.

Uhr mit 3-jähriger Garantie.

Außerdem erhält jeder Besteller der- selben eine elegante fein faconierte Uhrkette gratis beigelegt. Sollte die Uhr nicht convenieren, so wird dieselbe gern umgetauscht oder Be- rag retourniert. Einzig und allein zu bestehen durch das

Schweizer

Uhren-Engros-Etablissement

Basel-Horburg (Schweiz)

Nachweislich viele Tausende

zur vollsten Zufriedenheit versandt.



## ZEITLEXIKON

registriert alles, was auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Wissen- handel, Verkehr, Landwirtschaft, Gewerbe, Militärwesen, Marine etc. an Bedeutendem und Wissenswertem in die Erscheinung tritt.

worüber man spricht, schreibt, streitet, in lexikalischer Anord- nung, daher leicht und rasch auffindbar. Das „Zeitlexikon“

ist unentbehrlich als Nachschlagewerk von unvergänglichem Werthe

für Handwerker, Gelehrte, Kleinbauern, Grossindustrielle, Techniker, Künstler, Journalisten, Schriftsteller, Politiker, Parlamentarier, Finanzleute, Landwirte, Beamte, Studierende etc.

Monatlich ein Heft (von 100—125 Seiten) à 1 Mark.

Das Januarheft ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, wie auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.



Buchdruckerei

# Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

## Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

## Danksagung.

Für die aufrichtigen Beweise der innigen Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines theuren, unvergesslichen Gatten, des Herrn

**Josef Hotko**

spreche ich meinen innigsten und wärmsten Dank aus, besonders danke ich dem Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Verein, der freiwilligen Feuerwehr, der Genossenschaft der Tischler, sowie allen Anderen für die schönen Kranspenden und für das zahlreiche ehrende Geste des zur ewigen Ruhestätte.

Betty Hotko.

Mehrere hundert schöne, bewurzelte  
**Crocken- und Grünveredlungen**

verkauft

Rosa Wessely, Pettau.

**Kindergärtnerin**

welche bereits bei einer Familie thätig war, sucht Stellung — hier oder in der Umgebung.

Anzufragen bei **W. BLANKE**, Pettau.

**M. Janz, Fein-Büchsenmacher in Ferlach**

(Kräutern), vom I. I. Arsenal gepräster Büchsenmacher,

von vielen Herrschaften ausgezeichnet durch schmeichelhafte, eigenhändig geschriebene Verlobungsschreiben, empfiehlt Augus-Jagdgewehre. Garantiert einen noch nicht übertrifftenden Schrot- und Kugelgeschuss, besonders erlaube ich mir aufmerksam zu machen auf meine Express-Doppel-Kugelbüchsen und Büchsenlinsen. Umgestaltungen von Bodenlader auf Hinterlader, sowie alle Reparaturen werden bestens ausgeführt und billigst berechnet. — Preis-Courante gratis und franco.

**Lotti Richter's Kochbuch,**

à K 6.—

**Prato's süddeutsche Küche,**

à K 6.—

vorrätig bei

**W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.**

Sogleich zu vermieten:

**Schöne trockene Wohnung,**

Parterre, Herrngasse Nr. 22.

Anzufragen bei

**Brüder Slawitsch.**

## Privatkost.

Stabiler Herr von ehrbarem Charakter wird für guten Mittagstisch gesucht. Nicht anonyme Zuschriften mit eventueller Preisangabe unter «Privat» postlagernd hier.

## Das Geschäft

des Herrn **Josef Hotko** ist sofort zu verkaufen.  
Anzufragen bei **Frau BETTY HOTKO**, Pettau.

soeben erschienen

**Brockhaus' Konversations-Lexikon**

XII. vollständig neubearbeitete Auflage. Bezeigoldierte Jubiläums-Ausgabe. Bd. I. Preis K 12. (Mit 71 Tafeln, 25 Karten und 104 Textabbildungen). Auch gegen Monatszahlungen zu haben bei  
**W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.**

# Bretter Kanthalz Schwarten Latten

kauft gegen prompte Cassa

## Wilhelm Liebstein Bretter-Export in PILSEN.

Briefliche  
Offeraten ab Versandt-Station erbeten.

### Für Husten u. Catarrhleidende Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere  
Wirkung 2650 notariell begl.  
ist durch Zeugnisse  
anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei  
Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschlei-  
mung. Packet 20 u. 40 Heller bei

G. Molitor, Apoth. in Pettau.  
Carl Hermann in Markt Tüffer.

### Für 5 Heller

auf eine Correspondenzkarte an die Reichen-  
berger Firma

Franz Rehwald Söhne,  
Wien, II/8 erhalten Sie gratis und franco  
sehr schöne und elegante Anzugstoffmuster.

### Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie  
versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export  
haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr  
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem f. f. Adler ausge-  
zeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsm-  
edaillen und tausende Anerkennungsschreiben.  
Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



Geschäftsdiener u. Austräger,  
der deutsch sprechen und schreiben kann,  
wird sofort aufgenommen in der  
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

# Kaiser-Borax

Das bewährteste Tollettemittel  
(besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich vielfach  
verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt.  
Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.  
Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 H.  
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.  
Alleiniger Erzeuger in Österreich-Ungarn:  
Gottlieb Voith, Wien III/1.

Um endlich der billigen Bazar- od. Markt-Ware die Spitze zu bieten, beauftragte mich eine der grössten Schweizer Uhren-Fabriken, als Reclame, um ihr Fabrikat populär zu machen, so lange der Vorrath reicht, folgende Taschen-Uhren mit hochfeinen Werken fast umsonst zu verkaufen.

Zu jeder Uhr wird 1 Leder-  
futteral und 1 neuwertiger Cel-  
luloid - Verkleinerungs - Taschen-  
spiegel in Miniatur als Gratis-  
Geschenk beigelegt.



- fl. 2.10 Eine NICKEL-Anker-Remontoir-Taschen-  
kosten Uhr sammt versilb. franz. Kette u. Etui.  
fl. 4.20 Eine echt SILBER-Remontoir-Uhr sammt  
versilb. amerik. Uhrkette und Etui.  
fl. 4.70 Eine echt SILBER-Damen-Remont.-Uhr  
sammt versilb. engl. Uhrkette u. Etui.  
fl. 11. Eine echt 14-karät. GOLD-Rem.-TASCHEN-  
UHR s. eleg. Atlascassette u. eleg. Kette.

Jede Uhr ist mit 3-jähriger Garantie versehen.

Nichtconvenierendes wird gern umgetauscht oder  
das Geld zurückgegeben, sohin Risiko ausgeschlossen. — Aehnliche Annoncen sind Nachah-  
mungen. — Zu beziehen gegen Cassa oder Nach-  
nahme von

E. HOLZER, Uhren- u. Goldwaren-Fabriks-  
Niederlage en gros  
Lieferant des österr. kais. königl. Staatsbeamten-  
Verbandes etc.

Krakau, Stradom 18, (Österr.)

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Agenten werden gesucht.

Bienenwachs, gelb, echt, versendet & fl. 1.88  
aufwärts  
Exporthaus Glz. Weindling, Krakau, Dietelsgasse 46.  
(Agenten werden gesucht.)

### 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Orts-  
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Löse. Anträge an  
Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse Nr. 8,  
Budapest.

# Blüß-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-  
miert, unübertroffen zum Kittten zerbrochener  
Gegenstände, bei: Adolf Sellinschegg.

# Rattentod

(Seitz Immisch, Delikat)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse  
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für  
Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten  
à 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.



Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

Man beachte stets, daß man den

# A. Thierry's Balsam



nicht nur in fast allen Fällen und Bedarfsgelegenheiten innerlich sondern auch bei ungäh-  
lichen Fällen äußerlich anwenden kann, um eine schmerzlindende und beruhigende Wirkung  
zu erzielen, auch bei Brandunfällen aller Art rasche Kühlung herbeizuführen.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelschälen 4 Kronen. 1 Probeflaschen nebst Prospect und  
Depot-Verzeichnis aller Länder der Erde versendet Apotheker

A. Thierry's Fabrik in Preglada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Achtet stets auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke und den  
Kapselverschluß mit eingraviertem Firma: Allein echt als Merkmale der Echtheit. 12.

# Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mittelpreis in d. W.
		K h
Weizen	100 Kilogr.	15
Korn	"	15
Gerste	"	18
Hafer	"	15
Kukuruß	"	18
Hirse	"	14
Haufen	"	18
Gedäpfel	"	9
Grisol	"	16-20
Linsen	Kilogramm	56
Erbsen	"	56
Hirsebrei	Liter	27
Weizengries	Kilogramm	32
Reis	"	58
Buder	"	96
Brötchinen	"	56
Bwiebel	"	16
Kümmel	"	1
Wacholderbeeren	"	40
Krenn	"	50
Suppengrün	"	40
Mundmehl	"	30
Semmelmehl	"	26
Polentamehl	"	22
Mindöschmalz	"	20
Schweinschmalz	"	80
Speck, frisch	"	40
Speck, geräuchert	"	21
Schmeck	"	21
Salz	Kilogramm	24
Butter, frisch	"	1
Käse, steirisch	45 Stück	60
Eier	Kilogramm	12
Kindfleisch	"	12
Schweinfleisch jung	"	20
Latsiol	"	40
Milböl	"	10
Kerzen, Glas	"	88
Seife ord.	Liter	64
Brantwein	"	76
Bier	"	40
Weinessig	"	32
Milch, frische	"	14
abgeräumte	"	12
Holz hart Meter lang	Meter	80
weich	"	5
Holzhölzer, hart	Holzliter	80
weich	"	1
Steinkohle	"	60
Heu	100 Kilogr.	2
Stroh, Dözer	"	40
" Gruen	"	3
"	"	1
		80

# Herren- und Knaben-

Anzüge

# Damen- und Mädchen-

Kleider  
kaufst man am besten und billigsten bei  
E. TAUB, Lieferant der k. k. Staatsbeamten,  
Wien, II. Bezirk, Glockengasse Nr. 13.  
Illustrirte Preislisten für die Provinz franco  
und gratis.

# Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstüzung in den vorzüglichen, mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von Julius Maggi & Co., Bregenz.

## Maggi zum Würzen

der Suppen, Bouillon, Saucen und Gemüse, in Fläschchen von 50 h an.

Wenige Tropfen genügen.  
Probestäschchen 30 Heller.



## MAGGI'S Consommé & Bouillon-Kapseln

1 Consommé-Kapsel für 2 Port. feinster Kraftsuppe 20 h.  
1 Bouillon-Kapsel für 2 Port. kräftiger Fleischsuppe 15 h. Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.



## MAGGI'S SUPPEN

Eine Tablette für 2 Port. 15 h Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.

19 verschiedene Sorten.



## MAGGI'S GLUTEN-KAKAO

in Würfeln 7 h für ein ausgezeichnetes Frühstück, verbindet seltenen Wohlgeschmack mit größtem Nährwert.



## KINDER-WAGEN

in allen Ausstattungen und stets lagerndem Vorrath zum Preise von 12, 16, 20, 24, 30, 36 und 40 Kronen empfehlen

**Brüder Slawitsch, Pettau.**

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

## A. Thierry's edhe Centifoliensalbe



Ist die kräftigste Balsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzlindende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. —

Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorauksanweisung von 1 Krone 80 Heller verfasst nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Wan meide Imitationen und acht auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schriftmarke.

## Nähmaschinen-Niederlage Brüder Slawitsch, Pettau.



Singer A Nähmaschine, hochmig, für Familien-Gebrauch, österr. Fabrikat . . . . . K 70.—  
Singer A Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familiengebrauch . . . . . K 90.—  
Singer-Medium-Nähmaschine für Familie und Gewerbe . . . . . K 100.—  
Singer Cittania für Schneider . . . . . K 120.—  
Rote C für Schneider und Schuster . . . . K 90.—  
Ringschiffchen-Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familien-Gebrauch . . . . . K 140.—  
Ringschiffchen-Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Schneider . . . . . K 180.—  
Zylinder-Elastik, deutsches Fabrikat, für Schuster . . . . . K 180.—

Nähmaschinen-Bestandtheile complet sortiert.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit der anerkannt besten Fabrikate übernehmen wir Garantie. — Preisliste auf Wunsch gratis.

## Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,

**PETTAU,**

empfiehlt sämmtliche Sorten

## Mineralwässer.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Südfrüchten und Specereiwaren.

## F. KUKOVEZ

Schlossermeister in Pettau, Färbergasse 9 empfiehlt seine Vernicklungs-Anstalt und Reparatur-Werkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen

Neue Fahrräder und Ersatztheile der verschiedensten Systeme stets auf Lager. Reparaturen werden fachgemäß und solidest ausgeführt.

Billigste Preise.



„Styria“ ist die Marke der Kenner und Meisterfahrer!

Styria-Fahrräder sind an Güte und Dauerhaftigkeit heute anerkannt als Weltruf beste Marke.

Dem P. T. Publikum sei die Gelegenheit geboten, mit ruhigem Vertrauen die Wahl zu treffen, indem die notierten Preise zum grossen Vortheile der P. T. Kunden reduziert wurden. Garantierte, neue Modelle 1901.

„Styria“, Modell A, starke Tourenmaschine 200 Kronen. „Styria“, Modell 30, elegante starke Tourenmaschine 240 Kronen. „Styria“, Modell 31, feinste starke Tourenmaschine 280 Kronen. „Styria“, Modell 3a, Strassenrenner und Tourenmaschine, eleganste und solideste Ausführung, enge Trittstellung und mit gekröpftem Hinterbau 300 Kr.

„Styria“, Modell 25, Rennbahn- und Strassen-Rennmaschine, Meisterwerk modernster Fahrradtechnik, Präzisionsmaschine höchster Vollendung, leichter Lauf wie bei irgend einem erstklassigen Concurrenz-Fabrikate, garantirt durch das unübertroffene Styria-Patent-Curbellager 360 Kronen.

„Styria“, Modell 26a, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, von höchster Vollendung und leichtestem Lauf mit neuem Styria-Patent-Kurbellager 360 Kronen.

„Styria“, Modell 26b, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, Innenlöthung und Innenbremse, mit Styria-Patent-Kurbellager 400 Kronen.

„Styria“, Modell 7, elegante Damenmaschine in feinster Ausstattung 240 Kronen.

Preise auf Raten nach Übereinkommen. Fahrrad-Bestandtheile compl. sortirt.

**Niederlage: Brüder Slawitsch, Pettau.**

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.  
" Ignaz Behrboll.  
" B. Lepoitsch.  
" Brüder Mauretter.  
" J. Riegelbauer.  
" B. Schulfint.

Pettau: F. C. Schwab.  
" Adolf Sellinschegg.  
" R. Bratitsch.  
Friedau: Alois Martinz.  
" Otmar Diermahr.  
Gonobitz: Franz Kuprif.

Viniza: R. Moles & Sohn.  
Wind. Feistritz: Stiger & Sohn.  
" A. B. Krautendorfer.  
" Karl Kapatsch.  
" U. Pinter.

**Epilepsi.**

Wer an Epilepsi, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlangt Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Siemens-Apotheke, Frankfurt a. M.**



Fabelhaft  
Unglaublich!

billig sind unsere allgemein beliebten und durch viele Anerkennungen ausgezeichneten

**10 Uhren-Specialitäten** und  
Feine Nickel-Remontoir, vorzügl. reg. u. 36-stünd. Ja. Werk fl. 2.50  
Die beliebte Nickel-Anker-Remontoir System Rosskopf „4.—  
Schwarz-Stahl-Remontoir mit 3 Stahl-Mäntel „ 3.50  
Weissmetall doppelt gedeckt mit Goldrand reich gravirt „ 3.80  
Goldin-Rem. 3 Goldin-Mäntel „ 3.80  
Riesen Nickel-Anker-Remont. „ 5.—  
Prima Silber-Remontoir mit doppelter Goldrand 6 Rubis „ 4.25  
Ditto für Damen 6 Rubis „ 4.50  
Prima Silber-Herren-Anker-Uhr. 3 Silber-Mäntel 15 Rub. „ 6.50  
Ditto Tula-Silber-Anker-Sav. „ 7.—  
Jede Uhr zollfrei bei Abnahme von mindestens 8 Stück pro Sorte. Einzelne Musterstücke 1 Krone mehr. Versand prompt gegen Voraussendung oder Nachnahme des Betrages. Umtausch gestattet. Unsere anerkannt billigen Preise haben nachweislich schon tausenden von Uhrmachern und Händlern zu einer guten und sicheren Existenz verholfen.

Uhren-Engros-Haus  
**S. Kommen & Co., Basel,**  
Filiale Bragenz (Vorarlberg)  
Briefporto 25, Karten 10 H.

Empfehle neu angekommen:

## Garten-, Feld- und Wiesensämereien

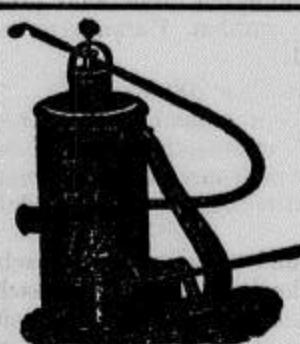
seidefreien Steirer- u. Luzerner-Kleesamen, Futterkalk, Carbolineum, Theer, Fussbodenlacke, -Wichse, Badeschwämme, Ölfarben, Firniss, Pinseln, Kleiderbesen, Salami, Halb-Emmenthaler, Russen, Härtinge, feinste Dampfmehle, Cacao, Chocolade, Rosinen, Honig, Tafel- und Speiseöle, Ceylon-, Java-, Mocca-, Portoricco- und Santos-Kaffee, Cognac, Monte-Christo, wunderbarer Magen-Liqueur in Flaschen zu 4 K, 70 und 30 h und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren bestens und billigst.

Hochachtend

**Jos. Kasimir.**

Patentirte  
Hand- und Rückenbeschwef-  
lungs-Appa ate  
einfach und doppelwirkend.

Patentirte  
Peronospora-Apparate  
neuester Systeme.



## Schwefelkohlenstoff-Spritzen (Injectoren)

gegen die Phyloxera.

Wetterschiess-Apparate.

Specielle Spritzen für Obstbäume und alle anderen Geräthe für Obst- u. Weinbau liefert zu billigsten Fabrikspreisen

**Ig. Heller**

WIEN, II. Praterstrasse 49.



Prospekte gratis und franco.

## Sodawasserfabriken

neusten Systems automatisch arbeitend mit hygienischen Syphons

richtet ein und übergibt im vollen Betrieb

**Dr. Wagner & Co**

vereinigte Fabriken als Commanditgesellschaft.

Zweigniederlassung

**Wien XUTT. Schoppenhauerstrasse 45.** Illustrierte Preisbücher und Kostenvoranschläge sendet auf Verlangen gratis und franco unser Bureau

**Wien XVIII. Schoppenhauerstrasse 45.**

Bei complettten Einrichtungen werden Theilzahlungen bewilligt.

Chemisch rein flüssige Kohlensäure, absolut luftfrei, sowie sämmtliche Gebrauchsgegenstände für Soda-wasserfabriken zu billigsten Tagespreisen.



**Curort  
Rohitsch-  
Sauerbrunn.**

Sädbahnstation Pötschach.

Prachtvoller Sommeraufenthalt.

Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallenstein, Katarhre der Schleimhäute. Prospekte durch den Director.



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur

## Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blank in Pettau.



### Erlöst.

Roman von Jenny Piorrowska.

(Fortsetzung.)

Na, eines Tages, bot ein neues Ereignis meinem einsförmigen Leben eine willkommene Abwechslung. Gegenüber den hohen Sandsteinen, die im Westen unseres Besitztums abgrenzten, zog sich wieder eine lange Kette steiler Felsen hin, die einen herrlichen Blick auf die weite, freie See gewährten, in welche unser Besitztum gleich einer schmalen Landzunge hinausragte.

Wischen den beiden Felsenreihen lag ein schmaler Streifen sandigen Bodens, eine Art Düne, welche einen Fußweg um die westliche Seite der Landzunge bildete.

Dieser Weg war jederzeit gefährlich, besonders konnte man bei frischen Winden und nahender Flut gewörtig sein, durch die schnell herankommenden Wogen so überrascht zu werden, daß nicht mehr Zeit blieb, das wirkliche Festland zu erreichen.

Dieser Gefahr waren die Bewohner des Ortes sich sehr wohl bewußt, darum zogen sie auch vor, wenn das Geschäft es erheischte, über die Klippen nach dem Norden der Landzunge zu gelangen. Aber auch das geschah nur selten — so selten, daß ich oft viel Tage hindurch stundenlang oben auf den Klippen saß, ohne von einer menschlichen Stimme gestört zu werden.

Da eines Tages, wie ich wieder da oben saß und sinnend hinausblickte in die weite See, gewahrte ich plötzlich unten auf der Düne einen Mann, der, den Rücken halb dem Meere zugewendet, langsamem Schrittes dahinging.

Offenbar war es ein Fremder.

Erschrocken sprang ich auf.

Es war gerade die Zeit der eintretenden Flut, und ich wußte, daß der Fremde in kürzester Zeit vom Meere eingeschlossen sein würde, wenn er nicht rasch umkehrte.

Ich rief laut, aber der Wind trug meine Stimme landeinwärts, ohne daß dieselbe zu dem Ohr des Fremden drang. Es war keine Zeit zu verlieren, bevor ich den gewöhnlichen Bickzackweg, der hinab zur Düne führte, zurückgelegt hatte, kam die Warnung vielleicht zu spät.

Ich durfte nicht zögern.

Wie oft hatte ich es den Dorfkindern, die in den Felsen und Spalten Möveneier suchten, nachgemacht und die höchsten Felsippen erklimmen.

Ich konnte einen Weg, der zwar steil und gefährlich, jedoch nicht gänzlich ungangbar war. Warum jetzt zögern, diesen einzuschlagen, wo die Notwendigkeit es gebot?

Ich knüpfte das Tuch, das ich über den Schultern trug, fest um die Taille, um nicht an einer hervorragenden Felsspitze hängen zu bleiben; darauf schwang ich mich von Klippe zu Klippe, sprang von Stein zu Stein, wobei ich mich oft krampfhaft mit den Händen festhalten mußte, um nicht ans schwindelnder Höhe hinabzustürzen. Endlich gelangte ich unten atemlos an.

„Halt! Halt!“ rief ich in höchster Erregung hinter dem Fremden her, „um Gottes willen, lehren Sie um, sonst sind Sie verloren.“

Er lehnte um und blieb betroffen vor mir stehen.

Es war ein junger Mann mit hübschem Gesicht, mit hoher, freier Stirn und lachenden blauen Augen, ein Gesicht, ach so ganz anders, als die derben, wettergebräunten Gesichter der Fischer des Ortes!

Den Hut lüstend sah er mich halb fragend, halb verwundert an.

„Sie müssen umkehren,“ wiederholte ich hastig, „in wenigen Minuten steht der Raum hier vollständig unter Wasser.“

Auf dem Rückweg mir rasch folgend, entgegnete er: „Tausend

Dank für Ihre Warnung. Über wie kommen denn Sie hierher. Ich schaute mich scheinbar noch um und sah keine lebende Seele.“

„Ich kam von dort herunter,“ versetzte ich, auf die Klippen deutend; gleichzeitig eilte ich dem Fußwege zu und bat meinen Begleiter, mir zu folgen.

„Wie?“ rief er, „von den Klippen können Sie doch nicht herabgekommen sein, um mich zu warnen?“ Und freudig leuchtete es in seinem frischer Gesicht auf. „Sie sind wohl eine der Nymphen, welche die Küste hier bewachen? — denn unmöglich kann doch ein sterbliches Menschenkind festen Fuß auf diesen steilen Felsen fassen.“

„Zwar stehe ich in keinerlei Beziehung zu den Geistern des Meeres und der Küste,“ antwortete ich lachend, „aber ich keime hier herum jeden Felsen, jeden Stein. Ich wohne da drüben,“ setzte ich, auf das alte Schloß deutend, hinzu.

Von der Düne aus konnte man aber nur die oberste Spize des halb verfallenen Turmes sehen, aus welchem in derselben Minute, wo des Fremden Auge der Richtung meines Fingers folgte, eine Seemöve schreiend aus dem alten, grauen Gemäuer hervorflug.

„Dort wohnen Sie?“ rief er mit komisch erstauntem Ausdruck; „so sind Sie wohl ein verzauberter Vogel, der, sobald er die Erde berührt, seine eigentliche Mädchengestalt wieder annimmt?“

„Wohl möglich,“ versetzte ich lachend. „Zeigt aber kommen Sie, wir müssen eilen,“ fuhr ich, den steilen Fußweg ihm vorausleitend, fort; „die Seemöve sind hungrig und kennen kein Erbarmen.“

„Halt! Nicht so schnell, mein Fräulein!“ rief er, „jedenfalls dürfen Sie nicht vergessen, daß ich wenigstens keine Flügel habe.“

Ohne zu antworten, stieg ich den steilen Fußpfad weiter hinan, von meinem Begleiter gefolgt.

Oben angelangt, blieb ich stehen und wies auf die Düne hinab. Sein Auge folgte der Richtung.

Das Wasser überflutete bereits die schmale Düne, auf welcher wir noch vor wenigen Minuten gegangen waren, und schlug, von frischem Winde getrieben, schäumend gegen die Felsen. Da erst mochte der Fremde erkennen, in welcher Gefahr er geschwebt hatte. Er erblaßte, und der mutwillige Ausdruck schwand aus seinen Augen.

„Gerechter Gott!“ rief er, „Sie haben Ihr Leben gewagt, um mich, einen Fremden, von einem furchtbaren Tode zu retten! Was soll ich sagen? — Woher soll ich Worte nehmen, Ihnen auszudrücken, was ich empfinde!“

Und wie er sich mir zuwandte, zeigten seine Züge eine unbeschreibliche Erregung.

„Es war kein besonderes Wagnis für mich,“ versetzte ich: „ich bin nur froh, daß ich Sie zufällig sah; es kommen so wenige diesen Weg hier vorüber. — Woher aber wollten Sie gehen? — Vielleicht kann ich Ihnen einen gefährloseren Weg zeigen.“

„Ich hatte kein besonderes Ziel,“ entgegnete er, „die schöngeformten, malerischen Felsen da drüben über der Düning zogen mich nur an. Ich wollte um die Landzunge herumgehen, neugierig, wie es auf der anderen Seite derselben ausjähe. Jetzt werde ich auf denselben Wege umkehren, den ich gekommen bin.“

„So leben Sie wohl,“ sprach ich.

Er reichte mir seine Rechte und hielt meine Hand eine Minute lang fest in der seinen, während er mir forschend in die Augen sah.

„Wie werde ich diese Stunde vergessen,“ murmelte er und führte meine Hand galant an seine Lippen.

„Leben Sie wohl,“ wiederholte ich, indem ich ihm meine Rechte entzog und mich heimwärts wandte.

„\*“

Am diesem Abend baute ich keine Lustschlösser. Ich gedachte meines Abenteuers und des jungen Helden, der mir auf den Felsen erschien war.

Aber keiner Seele vertraute ich eine Silbe von diesem Begegnis an, denn eine Ahnung sagte mir, daß die engen Grenzen meiner Welt dann noch enger gezogen würden.

Den ganzen Abend schwebten die Züge des Fremden mir vor, und in der folgenden Nacht sah ich sie in meinen Träumen wieder.

Das Erlebte machte mich so glücklich! Jetzt hatte ich doch etwas Bestimmtes, woran ich denken konnte, die wohlthuende Erinnerung daran konnte mir doch niemand nehmen.

Den nächsten Morgen verbrachte ich bei meinem lieben, alten Freund, dem Pastor Körner; so kam der Nachmittag heran, bevor ich Zeit fand, wieder hinaus nach den Klippen zu wandern.

„Ah, finde ich Sie endlich!“ rief, kurz nachdem ich mich auf einer Felsenküste niedergelassen hatte, eine Stimme hinter mir, und wie ich den Kopf nun wandte, erkannte ich meinen neuen Freund.

Ich sprang auf, mein Herz schlug schneller von einer mir bisher noch unbekannten Freude.

„Weilen Sie oft hier auf diesem Felsen?“ fragte der Fremde.

„Ja, sehr oft; ich höre so gern dem Wogen und Brausen des Meeres zu. — Heute werden wir auch einen besonders schönen Sonnenuntergang haben.“

So sehr ich mich auch zur Ruhe zwang, bebte mir doch die Stimme. Ich war so glücklich, meinen unbekannten Ritter wiederzusehen, daß mir jeder Nerv vor Freude zitterte.

Er setzte sich neben mich in den weichen Sand, er blätterte in meinem Buche, zu sehen, was ich läse, wir plauderten über allerhand und erzählten einander, bis die sinkende Sonne mich daran mahnte, daß es hohe Zeit sei, heimzugehen.

Von da an sahen wir uns täglich und verbrachten oft stundenlang auf den Klippen, oder wanderten längs des Meeresstrandes.

Frau Peterink verließ das Haus nur sonntags, wenn sie zur Kirche ging, und bei Pastor Körner machte sich das Alter so geltend, daß er nur mit Hilfe meines Armes noch die Hilfsbedürftigen seiner Gemeinde besuchen konnte.

Wenn ich auch meinen alten Freund nicht vernachlässigte, so schweiften, wenn ich mit ihm ging, meine Gedanken doch oft fort und sehnten die nächste Stunde herbei, wo ich — meinen fremden Ritter neben mir — wieder oben auf dem Felsen sitzen würde.

Bald wußte ich auch, daß derselbe nicht nur ein feiner, sondern auch ein sehr gelehrter Mann war. Seinen Namen entdeckte mir ein bloßer Zufall.

Eines Tages brachte er mir ein Gedichtbuch mit — eigenen Erzeugnissen, wie er mir gestand — „Frühlingsblüten von Max Arden.“

„Max Arden“ — welch ein edler Name!

Wir trafen uns Tag für Tag, sprachen von Büchern, von Gedichten, von der Gegend, von fernen Ländern, die er gesehen hatte, von unseren Phantasien und Gefühlen, kurz, von allem sprachen wir, nur von unserer Trennung nicht, und die leider, ach! nur zu bald — nach vier kurzen glücklichen Wochen erfolgte! — —

Die Tage wurden kälter, die Abende stürmischer, und eines Tages gestand Arden mir mit ernster Miene, daß er die Gegend schon am nächsten Morgen verlassen müsse, wenn er einem sehr ehrenvollen Rufe, der an ihn ergangen war, folgen wollte.

Mich überließ es eiskalt bei seinen Worten.

Auch er schaute tieftaumig drein, und gleichsam, als hörte er fast, ich würde ihn bitten, zu bleiben, blickte er mich fragend an.

„Fräulein Morlino — Katharina,“ sprach er endlich, „sagen Sie, was soll ich thun? In Ihre Hand lege ich die Entscheidung, ob ich die Stellung annehmen oder darauf verzichten soll.“

„Sie müssen gehen,“ entschied ich, obwohl ich die Worte kaum hervorzubringen vermochte.

„Wenn es denn sein muß, so lassen Sie uns gleich Abschied voneinander nehmen,“ erwiderte er in sichtlicher Erregung, indem er meine beiden Hände ergriff.

„Werden Sie mich auch nicht vergessen, Katharina?“

Ich wollte etwas erwidern, aber Schluchzen erstickte meine Stimme.

„Wenn ich einen Namen und eine Stellung erworben habe, komme ich wieder,“ suchte er sich und mich zu trösten.

„Wann — o wann wird das sein?“ stöhnte es in meinen Tumern. —

Wir sprachen nur noch wenig miteinander, unsere Herzen waren zu voll für Worte.

Er zog mich innig an sich, er küßte mich wieder und wieder, und dann ging er eilends davon; ich aber kehrte vereinsamter denn je nach Hause zurück.

5.

Es wurde herbstlich und kalt. Oft wehte ein so heftiger Wind, daß ich mich nicht hinauf auf die Klippen wagen durste.

Aber das Toben des Sturmes, das Brausen der wildschäumenden Wogen paßte zu meiner Stimmung. Die Einsamkeit, zu welcher ich verurteilt war, ward mir fast unerträglich.

Um meinen Kummer noch zu erhöhen, räubte mir kurz vor Weihnachten der unerbittliche Tod auch meinen alten lieben Freund, Pastor Körner. Nun war ich wirklich ganz vereinsamt.

Wer weiß, zu welch thörichtem Schritte ich mich hätte hinreisen lassen, ob ich mich nicht vielleicht durch die Flucht diesem traurig-einsörigen Leben entzogen hätte, wenn mich nicht der Gedanke an den Geliebten davon zurückgehalten; denn ich hoffte zuversichtlich, daß er im Frühling zu mir zurückkehren werde.

\* \* \*

Endlich stand die Sonne wieder warm und hell am Himmel; Beilchen und Schlüsselblümchen guckten zwischen den moosbedeckten Baumwurzeln hervor, die Vögel sangen wieder ihr munteres Liedchen.

Eines Morgens stand ich vor dem Hanse und beobachtete, wie die goldenen Strahlen der Sonne durch das erste Grün der Bäume fielen, als das verrostete Thorgritter aufgestoßen wurde, und jemand die ungepflegte Allee entlang kam.

Es war ein kleiner, alter Mann mit runzligem, gelbem Gesicht und einer brauen Perücke.

Den Rock trug er bis unter den Kinn zugeknöpft und in der Hand einen großen Schirm.

Ich erkannte ihn sofort, und bei seinem Aufblick stürmte eine ganze Flut von halbvergessenen Erinnerungen auf mich ein.

Fast furchtend, er könnte ebenso plötzlich wieder verschwinden, als er vor meinen Augen aufgetaucht war, eilte ich auf ihn zu und rief ihn bei Namen.

„Doktor Böhring,“ klang es von meinen Lippen.

Der alte Herr standte, blieb stehen und starrte mich ganz erschrocken an. Der Schirm fiel ihm aus der Hand und seine wachen Züge wurden noch um eine Schattierung bleicher.

„Kennen Sie mich denn nicht mehr?“ fuhr ich fort; „haben Sie Katharina von Gurnau ganz vergessen?“

Seltsam, daß mit den früheren Beziehungen mir auch mein früherer Name wieder auf die Lippen kam.

Ich begriff nicht den geradezu erschrockenen Ausdruck,

der sich auf seinen Zügen malte. Schweigend nahm er den Hut ab, wünschte sich die Stirn, als müßte er erst zur Besinnung kommen, dann schob er die Brille zurecht und schaute mich wieder wie ein Wunder an.

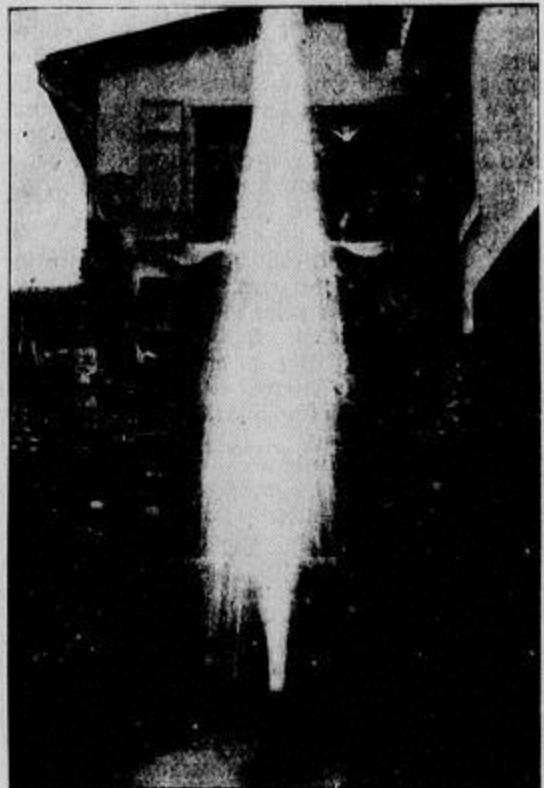
„Sehe ich denn recht?“ murmelte er endlich, als könnte er sich immer noch nicht von seinem Staunen erholen.

„Wie freue ich mich, Sie zu sehen,“ sprach ich erregt, indem



G. Appenzeller, ein schweizer. Philanthrop f. Herz schlug schneller von einer mir bisher noch unbekannten Freude.

(Mit Text.)



Viktoria Melita Sprudel in Bilbel bei Frankfurt a. M.

(Mit Text.)

h ihm am Arme nahm und dem Hause zog. „Sie müssen mir viel erzählen! Hat die Gräfin Sie geschickt? Ist sie wieder eingekehrt? Soll ich fort von hier?“

„Die Gräfin? — mich geschickt? — o nein!“

Inzwischen war sein Gesicht dunkelrot geworden, und hastig stieß er den Schirm, den er aufgehoben und ihm wieder in die Hand gegeben hatte, auf die Erde.

„Ist es denn möglich?“ murmelte er zwischen den Zähnen, dann blieb er wieder stehen und strich sich das Kinn.

„Wollen Sie denn nicht in das Haus kommen?“ drängte ich nun.

„In das Haus?“ wiederholte er zerstreut, „eigentlich ja; eigentlich wollte ich die Beistung einmal wiedersehen, jetzt aber . . . nein, ich denke, es ist besser, man sieht mich nicht,“ und wieder strich er sich das Kinn. „Wissen Sie,“ stieß er dann nach einer kleinen Weile plötzlich hervor, „wissen Sie, daß ich glaubte, Sie seien tot? — Sie liegen nicht weit von hier begraben?“

„Werden Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihren Totenschein gesehen habe?“

„Tot!“ rief ich schaudernd, „wer sagt Ihnen, ich sei tot?“

„Vt,“ meinte er, sich vorsichtig umschauend, „kann niemand uns hier belauschen?“

„Nein, wir sind ganz sicher. Frau Peterink ist in der Küche.“

Wenn ich Sie durch die Seitenthür in das Haus führe, ahnt sie nichts von Ihrem Hiersein. Kommen Sie!“

Hastig zog ich den alten Mann vorwärts, aus Furcht, er könnte mir wieder entschlüpfen.

Als wir das Zimmer unbemerkt erreicht hatten, drückte ich ihn in einen bequemen Lehnsstuhl, setzte mich neben ihn und überflüttete ihn mit tausenderlei Fragen.

Doktor Böhring war aber ein verschlossener, zurückhaltender Mann, den auszuforschen kein leichtes war. Bald hatte die Sache sich gewendet, er fragte mich aus, und ich erzählte ihm alles, all meine Erlebnisse, nur mein Begegnung mit dem Fremden verschwieg ich ihm.

„Jetzt sagen Sie mir aber,“ meinte ich endlich, „heise ich wirklich und wahrhaftig Katharina v. Gurnau?“

Gleichzeitig nahm ich das Medaillon, das diesen Namen trug, von meinem Halse und reichte es ihm. Bei genauer Untersuchung des selben entdeckte er auf der Rückseite eine Feder. Er drückte auf dieselbe und siehe da! mit vor Erregung zitternden Fingern zog er einen glatten Goldreif und ein Blatt Papier daraus hervor.

„Was ist denn das?“ rief er, indem er das Papier auseinanderfaltete und seine Augen das Geschriebene hastig überflogen.

„Das ist ja von höchster Wichtigkeit!“ stieß er hervor; „würden Sie mir dieses Papier wohl anvertrauen? — Nein? — Sie haben

recht,“ sagte er schnell hinzu, als er sah, wie ich zögerte, „warum auch mir, den Sie so wenig kennen, ein so wichtiges Dokument anvertrauen.“

„Behalten Sie das Dokument, hätten Sie es, wie Ihren Augapfel, und wenn ich es brauche, sollen Sie selbst es mir bringen. — Was es ist? — Wie? Sollten Sie wirklich nicht wissen, daß Sie hier in dem Medaillon den Trauschein Ihrer Eltern bergen? — ein Dokument von höchster Wichtigkeit, das uns, hoffe ich, viele Mühe und Arbeit sparen wird.“

Ich sagte ihm, wie ahnungslos ich davon gewesen sei, daß man vielmehr betreffs meiner Geburt zweifelhafte Gerüchte verbreitet hatte.

Günther zog Doktor Böhring die Brauen zusammen und murmelte etwas zwischen den Zähnen, das fast wie eine Verwünschung klang.

Bald darauf knöpfte er seinen Rock bis unter das Kinn wieder zu und stand auf, um zu gehen.

Möglichst geräuschlos öffnete ich die Thür und begleitete ihn wieder aus dem Haus.

In tiefes Sinnen verloren, sprach er kein Wort; erst als

wir die Allee schon zur Hälfte hinter uns hatten, wandte er sich plötzlich in seiner kurzen, ichroffen Weise mir zu.

„Überlassen Sie die Angelegenheit vorläufig ganz mir,“ sagte er. „Wenn Sie Rat oder Hilfe brauchen, bevor Sie wieder von mir hören, so schreiben Sie; hier ist meine Adresse.“

Er gab mir eine Karte.

„Wissen Sie,“ fuhr er darauf fort, „daß Ihre Egerndorfer Freunde Sie für tot halten? Frau Thorold fragte mich nach allen Einzelheiten und ließ sich an Ihre Grabstätte führen. Thor, der ich nun war, ein paar so ränkefüchtigen Frauen Glauben zu schenken!“

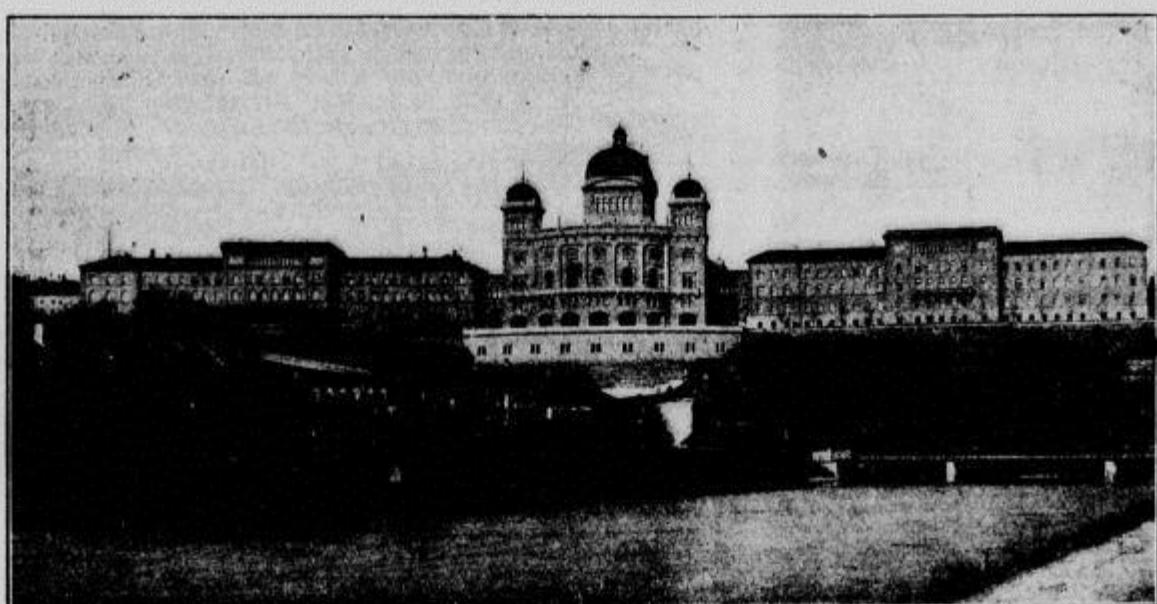
„Deshalb also habe ich nie mehr von meinen alten Freunden gehört! Deshalb haben Sie nie versucht, mich wieder zu suchen.“

„Wenn Sie es für nötig halten sollten,“ fuhr Doktor Böhring, meiner Worte nicht achtend, fort, „plötzlich von hier fortzugehen — hören Sie auch, was ich sage?“ unterbrach er sich dann. — „Hast ängstigte mich der Ausdruck seines Gesichts; er sah so blaß und verstört aus, als wäre er eine Gefahr drohen, von der ich nichts ahnte.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Bürenführer Christian De Wet. (Mit Text.)



Das im Nohbau nunmehr vollendete eidgenössische Parlamentsgebäude in Bern. (Mit Text.)

„plötzlich von hier fortzugehen — hören Sie auch, was ich sage?“ unterbrach er sich dann. — „Hast ängstigte mich der Ausdruck seines Gesichts; er sah so blaß und verstört aus, als wäre er eine Gefahr drohen, von der ich nichts ahnte.“



Gaspar Appenzeller †. In Locarno hat kürzlich ein hochbetagter Greis sein Leben abgeschlossen, um den im Schweizerlande eine zahlreiche Gemeinde trauert, von denen viele seine Wohlthaten genossen, viele ihm ihr Lebensglück zu verdanken haben. Dieser Mann ist der ehemalige Zürcher Seidenhändler Gaspar Appenzeller. Er, der in seiner Jugend selbst einst das lange Brot der Armut gegessen, hat es sich als reich gewordener Kaufmann zur

Begierbild.



Wo ist der reiche Kaufmann?

Der Auftrieb der Quelle, welche wir hier im Bilde wiedergeben, ist so kräftig, daß sich der milchweise Schaum aus dem 9 Centimeter weiten Bohrloche etwa 6 Meter über den Böden erhebt und dabei in der Minute 500 Liter Wasser liefert. Der Sprudel, welcher nach der Großherzogin von Hessen den Namen „Vittoria Melita-Sprudel zu Vilbel“ trug, wurde nach Anleitung des Herrn Oberbergrates Tecklenburg aus Lennestadt, einer bekannten Autorität in seinem Fach, erbohrt. Wir sehen diesen Herrn auf dem Bilde ganz rechts (vom Beschauer) stehen. Neben ihm steht der Erbohrer und Besitzer des Sprudels, Herr Karl Brod aus Vilbel. Die beiden Herren auf der linken Seite sind Aerzte. Mit der chemischen Analyse des Wassers ist Herr Professor Dr. P. Fresenius in Wiesbaden noch beschäftigt.

Der Burenführer De Wet. De Wet ist seit Anfang v. J. die Seele des Widerstandes der Buren in Südafrika; auch die Neorganisation der Truppen Bothas und Deloreys in Transvaal, ebenso wie der in der zweiten Hälfte des Monats Dezember durchgeführte Einfall in die Kapkolonie ist wesentlich dadurch unterstützt worden, daß Christian De Wet den Gegner meist im Gebiet des Oranje-Freistaats nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen ließ und es dabei fast stets verstanden hat, den Feind über seine Absichten gründlich im Unklaren zu lassen. In den ersten Monaten des südafrikanischen Kriegs trat der „schwarze Christian“, wie De Wet genannt wird, nur wenig hervor, um so mehr macht er jetzt von sich reden, doch würde es zu weit führen, über die Art seiner Kriegsführung und seiner Erfolge hier Erwähnung zu thun, indem ja die Tageszeitungen regelmäßig darüber berichten.

Das im Rohbau nunmehr vollendete eidgenössische Parlamentsgebäude in Bern ist ein Werk des Architekten Prof. U. Auer. Der Bau, der aus Sandstein und Granit ausgeführt wurde, hat fünf Jahre beansprucht. Er verbindet die beiden seitherigen Verwaltungsgebäude und vereinigt dieselben mit seiner imponierenden Kuppelkrönung zu einem sehr stattlich wirkenden Architekturwerk. Die Kosten des neuen Mittelbaus sind auf fünf Millionen Frank veranschlagt.

Im Frühling.

Und ob der holde Tag vergangen  
Mit seiner frühlingshellen Pracht,  
Der Blume wird es doch nicht bangen  
Vor trüber, sternloser Nacht.

Denn was von Strahlen sich ergossen,  
Das weht in ihr den schönsten Traum;  
Des Frühlings Wonne ruht verschlossen  
In ihres Kelches duft'gem Raum.

So öffne dich, o Herz, der Liebe,  
Schlich ihre Strahlen in dich ein,  
Dann wird's in Nächten bang' und trübe  
In deinem Innern Frühling sein.

Julius Sturm.



Verplappert. Sie: „Nicht wahr, Ernst, solche Szenen, wie sie zwischen den Eltern oft vorkommen, wird es bei uns nicht geben?“ — Er: „Gewiß nicht, Kind!“ — Sie: „Ja, Mama sagt auch, Du wärst leichter unterzugehen als Papa!“

Getroffen. Verheiratete Dame: „Können Sie sich etwas Schlimmes denken, als Heirat ohne Liebe?“ — Ledige Dame: „O ja, — Liebe ohne Heirat.“

Erst. Rat (zu den Beamten): „Machen Sie, meine Herren und Damen, alle Fenster auf, damit frische Luft hereinkommt, heuer kriegen Sie ohnehin keinen Urlaub.“

Mutterliebe. Die treuliche Gattin eines wackeren Landmannes war über den Tod ihres einzigen Sohnes untröstlich. Der Pfarrer suchte, sie zu beruhigen. „Erinnert Euch,“ sagte er, „an Abrahams Beispiel, dem Gott gebot, mit eigenen Händen seinen Sohn zu töten und der, ohne zu murren, gehorchte.“

„Ach, Herr Pfarrer!“ erwiderte die Frau, „ich weiß es, aber ein solches Opfer würde Gott doch nie von einer Mutter gefordert haben.“

St.

Mirabeau. Wie abgöttisch Paris seinen Mirabeau verehrte, zeigten die letzten Tage dieses großen Mannes. Nicht nur, daß das Volk die Straße, in welcher er wohnte, selbst absperre, damit sein Wagengerausch den Kranken störe, erbot sich ein junger Mann, sein Blut herzugeben, um eine Umpanzung zu bewerkstelligen, wenn die Aerzte sie für heilsam und ausführbar hielten sollten. Am Tage des Leichenbegängnisses, einer Feierlichkeit, von der die Geschichte kein zweites Beispiel aufzuweisen vermag, bildeten Hunderttausende den eine Meile langen Zug. Alle Theate waren geschlossen, ja das Volk drang sogar in Badehäuser, wo man sich lärmender Unterhaltung hingab und stellte so die Ruhe wieder her. — Als man, durch den Staub der Boulevards belästigt, sich beklagte, daß der Gemeinderat nicht bespritten ließ, rief eine Frau: „Ach — er hat auf unsere Thränen gerechnet!“

St.

Woran's liegt. „Himmel! Ist das eine Postverbindung, jetzt habe ich schon sechs Briefe an meinen Alten geschrieben, und es ist noch kein Geld hier!“



Sauerampfer auf Wiesen ist ein Geichen, daß dem Boden Kalk fehlt und liegen die Wiesen tief, daß es auch an Entwässerung fehlt. Kalkung und Drainage werden daher dieses Unkraut bald unterbringen.

Hyacinthen selbst anziehen zu wollen, wie es manchmal Laien wünschen, ist ein undantbares Geschäft. Abgeblühte Zwiebeln wirft man am besten weg oder pflanzt sie im Herbst auf ein Gartenbeet. Junge Brutzwiebeln sind wertlos. Die Hyacinthentultur ist an eine bestimmte Bodenart und dreijährige Kultur gebunden. Für den Laien sind diese Bedingungen unerfahrbare.

Das Herauswürgen von Schleim morgens nach dem Aufstehen. Das Herauswürgen von Schleim morgens nach dem Aufstehen, das bei so vielen, namentlich männlichen Personen sich findet, führt vornehmlich von chronischem Magen- und Magenkatarrh her und ist sehr häufig Folge fortgesetzten reichen Spiritus- und Tabaksgenusses. Daraus ergiebt sich als erste Fortdauerung eine erhöhte Möglichkeit bezüglich dieser Genuhmittel. Außerdem empfiehlt sich als Mittel gegen den Magenkatarrh und die damit verbundenen Erscheinungen eine fortgesetzte Kur von Karlsbader Salz, von welchem jeden Morgen nüchtern ein Kaffeelöffel in einem Vierteliter warmem Wasser zu nehmen ist.

Der Kronenwürger der Obstbäume. Junge Apfel- und Birnenhochstämme, die vielleicht das erste oder zweite Mal Früchte bringen, beugen sich unter der Last derselben, so daß man jederzeit befürchten muß, die jungen Kronen werden sich stützen. Die Nester sind zu schwach, um sich zu tragen; dieser Nebelstand röhrt daher, daß man die Blüme nach dem Pflanzen sich selbst überließ und sie nicht mehr regelmäßig geschnitten hatte. Dadurch, daß man an den jungen Kronen keinen Rückgriff vornahm, bildeten sich zwar lange, aber schwache Triebe, die sehr bald Blütenknospen ansetzen und Früchte brachten. Hätte man dagegen diese Triebe zurückgeschnitten, so wären statt der Blütenknospen Seitentriebe (Verstärkungstrieb) entstanden, durch die sich die zurückgeschnittenen Triebe um ein bedeutendes verstärkt hätten. Daher ergeht an alle Obstzüchter die Mahnung, die Kronen ihrer jungen Obstbäume in den ersten drei bis vier Jahren nach der Pflanzung einem regelrechten Schnitt zu unterwerfen. Vor allem müssen nämlich die jungen Bäume gut formierte Kronen mit kräftigen Ästen erhalten, damit sie später auch ihre Obstlast zu tragen vermögen, ohne daß man gleich von Anfang an die jungen Bäume mit Stühlen versehen muß.

Charade.

Das Erste liegt im Gedenschoß,  
Das andre kleidet klein und groß.  
Als gäste Gartenpflanze.  
Falt.

Worträtsel.

Herr im Norden, liegt einsam, allein,  
Vor Zeiten erstanden aus festem Gestein,  
Lag's über dem Wasser mit rötlichem Schein.  
Der Schein verschwand, der Hels ward grau,  
Und selbst ein gewaltiger Höhlenbau,  
Geschafft von des Wassers nagernder Kraft,  
Ein Werk von wunderbar herrlich Pracht;  
Drin tönet wie mächtiger Orgellang.  
Des uralten Meeres brausender Sang,  
Und unter dem Sang stürzt vom Hellen hinab,  
Ein Sturz nach dem andern schwämmende Grab.  
Nicht fern ist mehr, da leuchtet hienieden,  
Der lechte Tag für die Tochter der Hebriden.

Johannes Hespe.  
Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben 1-11. B. Klein.  
Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösungen aus voriger Nummer:

Der Charade: Rätselwort. — Das Rätselwort: Lage. — Der Aufgabe: Feldmesser, Rätselknecht, Rätselkneine, Menschenfreund, Durchspruch, Übergewalt, Rückwirkung, Freundschaft. — Fremdwort: Des Bilderrätsels: Wer vorher seine Post erwidigt, sie nachher desto sicher trugt.

Alle Rechte vorbehalten.